

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wllh. Stäger, Sackgasse 2.

Anzeigen
kosten die Zeile.
Petitzeile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Nr. 39

Samstag, den 1. April 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 3. April, werden die Brotkarten für kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausbegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkung wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim, 1. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß gelegentlich einer Explosion am 25. d. Mts. verschiedene Sachen vorgekommen sind.

Um eine allgemeine Regelung der Schadensvergütung herbeiführen zu können, ersuche ich diejenigen, die eine Schadensforderung zu stellen haben, dies schriftlich unter Angabe der Gegenstandsbeschädigung, der Schadenshöhe innerhalb 3 Tagen auf hiesiger Bürgermeisterlei anzuzeigen.

Erbenheim, 1. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betrifft: Ausfuhr von Saatkartoffeln.

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 10. d. Mts. Kreisblatt 32, wird auf Grund des § 4 Verordnung vom 7. Februar d. Js. und der Ausführung des Reichsanzeigers vom 25. Februar (R.G.-S. 123) hiermit bestimmt, daß auch die Verbringung von Saatkartoffeln nach Orten außerhalb des Landes Wiesbaden fernerhin nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes erfolgen darf.

Die Herren Bürgermeister der Städte und der Gemeinden werden ersucht, die vorstehende Bekanntmachung unverzüglich auf ortsübliche Weise bekannt zu machen und durch Anschlag oder öffentlichen Aushang ihre möglichst rasche Verbreitung unter den Kartoffelbesitzern zu sorgen. Die Polizeidiener, Feldhüter, Hausaufseher und sonstigen Kontrollbeamten sind anzuweisen, den Verkehr mit Kartoffeln sorgfältig zu überwachen und die zu ihrer Kenntnis kommenden Zuwiderkungen gegen das obenbezeichnete Verbot unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, den 27. März 1916.

Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 30. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Hessen-Rassauischen landw. Versicherungsanstalt über die von den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zu zahlenden Umlage, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt zu zahlenden Beiträge für das Jahr 1916 liegt vom 29. d. Mts. ab 2 Wochen lang in dem Lokale zur Einsicht der Beteiligten offen.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß von dem gemeinderatlichen Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungsanstalt entgegengenommen werden.

Erbenheim, 28. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Befehl

Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlung 1916.

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:
1. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubten- und des Heeres und der Marine.
2. Alle ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres.
3. Alle Wehr- und ansgeworbenen, unausgebildeten Landwehrmänner, einschl. der Jahresschleife 1907, sowie alle die bei der Aushebung im September und Oktober 1915 (bisher „dauernd berechtigten“), unausgebildeten, und alle als tauglich auf Zeit zurückgestellten, sowie alle wegen
Es nehmen weiter teil:

Zu 1-3. a) Die Unteroffiziere und Mannschaften, die auf Zeit vom Heeresdienst befreit sind;
b) die zeitig garnisondienstunfähigen und zeitig arbeitsverwendungsunfähigen;
c) die Kriegs- und Friedens-Rentenempfänger, Kriegs- und Friedensinvaliden;
d) die Dispositionsurlauber, sämtlich bei ihrer Waffengattung und Jahresschleife;
e) Alle dem Heere oder der Marine angehörenden aktiven Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Es haben nicht zu erscheinen:
a) diejenigen Personen, die bei der Kriegsmusterung im September 1915 oder später die Entscheidung „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“ (dauernd untüchtig) erhalten haben.

Rur die Entscheidung der Ersatzbehörden ist maßgebend (nicht etwa entsprechende Einträge der Truppenteile);
b) die noch nicht gemusterten, zur Stammtafel angemeldeten ehemaligen D. U. und dauernd garnisondienstunfähigen (ausgebildet und unausgebildet), welche in der Zeit vom 2. September 1870 bis 1875 einschließend geboren sind.

Militärpapiere und Urlaubsscheinigungen sind mitzubringen. Die Jahresklasse ist auf dem Deckel des Militär- bzw. Ersatz-Personal- und Landsturmscheines usw. angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:
1. Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht. Diese Aufforderung ist zugleich der Beordnungsbeleg.
2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen, als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft.

3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Polizei-(Orts-)Behörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis seinem Bezirksfeldwebel — unter Angabe des Militärverhältnisses — baldmöglichst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.

4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird nach den Kriegsgefehen bestraft.

5. Sonstige Befreiungen finden grundsätzlich nicht statt.
6. Zweifel über Militärverhältnis, Teilnahme an Kontrollversammlungen sind in allen Fällen sofort beim Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich vorzubringen.

Säumige gewärtigen polizeiliche Vorführung.
Die Kontrollpflichtigen haben zu erscheinen wie folgt:
Kreis Wiesbaden-Land

(in Wiesbaden, Hof des Bezirkskommandos, Bertramstraße 3):
Am Donnerstag, den 13. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Sämtliche kontrollpflichtige Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten Bierstadt und Erbenheim.

Wiesbaden, den 17. März 1916.
Königliches Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 28. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Polizeiverordnung

betreffend den Verkehr mit Petroleum-Ersatzmitteln.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 20. Juli 1883 (G.S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes verordnet:

§ 1.
Das gewerbmäßige Verladen und Feilhalten von Petroleum-Ersatzmitteln für Beleuchtungszwecke, welche schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grade des hundertteiligen Thermometers, bei einem Barometerstande von 760 Millimeter gemessen, entflammbare Dämpfe entweichen lassen, ist verboten.

§ 2.
Die Bestimmungen des § 1 finden keine Anwendung auf Spiritus, welcher außer den nach der Branntweinsteuer-Befreiungsordnung zulässigen Vergällungsmitteln keine weiteren Zusätze enthält.

§ 3.
Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden, soweit nicht andere Strafvorschriften Platz greifen, mit Geldstrafe bis zum Betrage von 60 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 10. März 1916.

Der Regierungs-Präsident.
gez. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 31. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 1. April 1916.

— Jugendwehr, Jugendpflege und Turnen! Auf Einladung des Herrn Kammerherrn von Heimbürg fand in Wiesbaden in der Turnhalle Platterstraße, eine Versammlung von Führern der Jugendwehren des Landkreises Wiesbaden und Turnern des Gau's Wiesbaden, Süd-Rassau und Mittel-Taunus statt. Erschienen waren etwa 100 Herren, die von dem Herrn von Heimbürg als Leiter begrüßt und von dem Zwecke der Versammlung verständigt wurden. Die weiter in der Versammlung gemachten Ausführungen mußten namentlich jedes alte Turnerherz erfreuen. Hat man doch zugestanden, daß man seither in der Jugendpflege manchen Fehler gemacht, daß der militärische

Drill auszuschleiden und die ganze Arbeit auf die körperliche Gewandtheit des Einzelnen zu konzentrieren sei. In Anlehnung an die bestehenden Turnvereine sei das Turnen (Freiübungen, Laufen, Springen, Klettern, Geräteturnen) zu pflegen. — Hauptmann Frhr. v. Lautphaus verlangt die Freigabe eines halben Nachmittags für die Jugendpflege. Körperliche Stählung sei ebenso notwendig wie die geistige Fortbildung in der Fortbildungsschule. — Gauvertreter Kleber berichtet in begeisterten Worten über das Feldbergfest, welches für diesen Sommer dahin ausgebaut werden soll, daß die Mitglieder der Jugendwehren als Wettkämpfer auftreten können. Vorläufig scheitert das Projekt noch am Mangel an Geld; benötigt werden hierzu etwa 1000 M. Wo findet sich der Patriot und Vaterlandsfreund, der diesen Betrag stiftet. Alles andere wird sich schon finden. Für die Jugend aber gilt es jetzt: sich zu üben.

— Keine Osterliebesgaben ins Feld. Die Heeresverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei voller Anerkennung der Opferfreudigkeit der Bevölkerung besondere Osterliebesgaben-Sendungen aus Anlaß des bevorstehenden Osterfestes nicht zu werden können. Sie würden eine außerordentliche Belastung der Verkehrsmittel zur Folge haben, bedingt vermieden werden muß. Aber auch im Interesse der zurzeit gebotenen Sparsamkeit wäre es unwirtschaftlich, aus Anlaß dieses Festes leicht verderbliche Dinge, wie Eier, Wurstwaren usw. zu verschicken.

— Deutschland, die einzige Macht... Die schwedische Zeitung „Aftenbladet“ schreibt zur 4. deutschen Kriegsanleihe: „Deutschland ist die einzige Macht, die alle Kriegsausgaben mit festen Anleihen zu decken vermochte. Nun ist seine Kriegsführung bis zum Herbst sichergestellt. Der vorige Milliardenkrieg machte die Entscheidung auf dem Balkan möglich. Die Welt wartet jetzt darauf, was der Frühling und der Sommer für Entscheidungen bringen werden. Deutschland hat durch die vierte Kriegsanleihe gezeigt, daß die Quellen, die seine früheren Erfolge möglich machten, keineswegs am Versiegen sind und daß sein Volk immer noch den Willen hat, aus ihnen zu schöpfen um seine Ziele zu erreichen.“

* Ausweispapiere auf Reisen mitnehmen. Aus Gründen der allgemeinen Sicherheit ist es unvermeidlich, daß auch Reichsangehörige auf Reisen innerhalb Deutschlands in der Lage sein müssen, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen. Um unliebsame Reiseunterbrechungen zu vermeiden, empfiehlt es sich daher dringend, auf allen Reisen vollständige Ausweispapiere bei sich zu führen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 1.: „Polenblut“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 2.: Ab. A. „Lohengrin“. Anf. 6 Uhr.
Montag, 3.: Ab. B. „Der Vögelwahn“. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 4.: Ab. C. „Der Troubadour“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 5.: Bei aufgeh. Ab. 4. Volksabend. „Die Räuber“. Anf. 6.30 Uhr.
Donnerstag, 6.: Ab. D. „Tannhäuser“. Anf. 6.30 Uhr.
Freitag, 7.: Ab. A. „Das Nürnberger Ei“. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 8.: Bei aufgeh. Ab. „Polenblut“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 1.: Neuheit! „Das badende Mädchen“.
Sonntag, 2.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Die Liebesinsel“. — Abends 7 Uhr: „Das badende Mädchen“.
Montag, 3.: Zum 25. Male: „Die selige Erzellenz“.
Dienstag, 4.: „Jettchen Geber“.
Mittwoch, 5.: „Der Burche des Herrn Oberst“.
Donnerstag, 6.: „Das badende Mädchen“.
Freitag, 7.: Volksvorstellung. „Die Liebesinsel“.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfrachtet, versündigt sich am Vaterland.

Kriegsgefangene in Tschkent.

Ein deutscher Soldat, der in russische Kriegsgefangenschaft geraten, nach Tschkent, der Hauptstadt des russisch-asiatischen Gouvernements Sir Daria versandt worden war, sendet von dort folgendes Schreiben in die Heimat: „Versuche mal, Dir einen Brief zu schreiben. Vom Lager selbst kann ich dir wenig mitteilen; ein Tag vergeht wie der andere und nun sind es schon Monate geworden, bald sechs Monate. Hoffentlich werden es keine Jahre mehr! Von Tschkent will ich dir eines schreiben; was eben so ein Gefangener sieht, ist ja nicht sehr viel. Es ist die Hauptstadt von Turkestan (Russisch-Zentralasien) und ein großer Handelsplatz, allerdings nicht eine Handelsstadt wie bei uns in Europa mit Autos und sonstigen modernen Verkehrsmitteln, nein, Kamelkaravannen treffen ein in langen Zügen, eine nach der anderen; besonders Samstags, dann ist Hauptmarkt in Rindvieh, Schafen, Pferden und Hühnern, wie in Baumwolle usw. Jetzt in der Obst-ernte ist kolossaler Betrieb in Tomaten und Melonen, von letzteren werden ungeheure Mengen verzehrt; sie bilden die Hauptnahrung bei den Eingeborenen, es ist dies ja sehr billig, denn eine Melone bekommt man schon für 2 Kopeken, d. i. 4 Pfg., und ein Mann hat mit einer Melone genug. Fleisch kostet 8 Kopeken das Pfund, d. i. 16 Pfg. Manchen ergötztlichen Ausritt bietet so ein Markttag. Hier kommt ein Kirgise zu Pferd (Zugänger Seltenheit, alles reitet, Männer und Frauen, kleine Kinder von 9 Jahren an), und hat ein Schaf oder einen Hammel vor sich liegen oder ein halbes Dutzend Hühner, dort einer mit Frau und Kind, alles auf einem Pferde; wieder andere, welche nur kaufen, kommen mit ihren zweirädrigen Holzkarren und auf den Pferden. Der Wagen mit verschleierte Frauen (seiner Frauen) ist vollgepackt. Schade, daß man das Gesicht der Frauen nicht sehen kann; es soll viele Schönheiten geben. Einige sah ich in der Stadt; denn im Hause, bzw. in der Hütte legen sie den Schleier ab. Ich sah da schöne Orientalinnen mit großen, schwarzen Augen, schwarzem Haar, goldenem Stirnreif und den anderen charakteristischen Einzelheiten. Die europäischen Damen sind gekleidet wie bei uns, wenn möglich, noch luftiger; denn die Hitze erreicht hier 55 bis 66 Grad. Hier wohnt das modernste und primitivste Leben durcheinander. Die Eingeborenen halten fest an ihren Gewohnheiten und Sitten, die Europäer wollen kultivieren. Hier gibt es für Europäer wenig Vergnügen; Teehäuser, wo man mit über-einandergeklagenen Beinen auf einem Teppich sitzend Tee trinkt oder Opium raucht, sagen ihnen wohl wenig zu. Nur die Reise nach hier; sie währte 27 Tage, davon 6 Marsch-tage; sie war langweilig, die letzten Tage sogar durch eine Wüste. Auf der Fahrt bekamen wir Kopeken und kauften Brot und anderes; gern möchte ich die Fahrt noch einmal machen, denn dann ginge es zur Heimat, zu Dir und zu meinen Lieben zu Hause. Sind sie noch alle gesund und Du auch? Möge recht bald Friede werden! Leb wohl bis dahin!“

Rundschau.

Deutschland.

?) Anleihebescheinigung. (Etr. Bln.) Die fälligen Zinsbescheinigung der Reichskriegsanleihe werden seit Oktober 1915 bei allen Postanstalten am Schalter vom 21. des dem Fälligkeitstage vorangehenden Monats in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht. Auch größere Mengen werden angenommen, wenn der Schalterverkehr es gestattet. In Orten ohne Reichsbankanstalt werden Zinsbescheinigung in jeder Menge und in jeder Höhe von den Postamts-hauptkassen vom 21. des letzten bis zum 10. des ersten Viertel-jahrsmonats umgetauscht. Dies bedeutet für jeden Besitzer von Kriegsanleihe, besonders aus dem flachen Lande, wo andere Einlösungstellen nicht bestehen, eine große Bequemlichkeit. Er kann die Zinsbescheinigung seiner Anleihebescheinigung bei jeder Postanstalt, auch bei den Postagenturen, in Zahlung geben oder bares Geld dafür erhalten.

— Ohne Schulden. (Etr. Bln.) Der Landtag des Fürstentums Ruß a. L. wird sich u. a. auch mit den durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen Maßnahmen

zu befassen haben. Die russischen Staatsfinanzen sind trotz der durch den Krieg bedingten Mehrausgaben dauernd gute und Ruß a. L. bleibt auch weiter der Bundesstaat, der von sich sagen kann, daß er keine Schulden hat, sondern sogar noch ein Vermögen von 3536 000 Mk. sein eigen nennt. Das Staatsvermögen besteht zum Teil in Grundbesitz, zum größten Teil jedoch in baren Kapitalien.

— Invalidenkolonien. (Etr. Bln.) Gegen die Massenansiedlung von Kriegsverletzten, wie sie in der vielfach mißverstandenen Kriegerheimstätten-Bewegung zu befürchten ist, wendet sich als erster Bundesstaat die sächsische Regierung. Nach einem Besichtigungsfahrt über die Ansiedlung von Kriegsteilnehmern soll Dresden die Ansiedlung von Kriegsteilnehmern, insbesondere Kriegsinvaliden, ver-mitteln.

20 mal verliehen.

Im Kriege ist „Pour le merite“ bis jetzt 20 mal mit Eichenlaub und 60 mal ohne Eichenlaub verliehen worden. Von diesen Rittern sind zwei verstorben (von Emmich und Weddigen). Generalfeldmarschall Graf Häfeler, der den Orden für den deutsch-französischen Feldzug und Admiral von Uedom, welcher ihn für den Chinafeldzug erhielt, haben inzwischen das Eichenlaub erhalten. Bei den Generalen Frig von Below und von Francois bekamen die Väter auch den Orden „Pour le merite“, die ihn 1866 erwarben, bei dem General Otto von Below der Großvater mütterlicherseits, von Lipinski aus den Befreiungskriegen. Aus den früheren Feldzügen leben, eingerechnet Graf Häfeler und von Uedom, vier Ritter des Ordens mit Eichenlaub und neun Ritter des Ordens ohne Eichenlaub.

Unter den Rittern, die den Orden ohne Eichenlaub in diesem Feldzug erhielten, sind neun fürstliche Persönlichkeiten. Von dem Orden „Pour le merite“ mit Eichenlaub kamen drei nach der Türkei. Es erhielten ihn der Kriegsminister Enver Pascha und die in türkischen Diensten befindlichen Admiral von Uedom und General Liman von Sanders. Von dem Orden ohne Eichenlaub wurden fünf an Oesterreicher, darunter der österreichische Kaiser, fünf an deutsche Offiziere (davon Weddigen verstorben) und an den bulgarischen Oberbefehlshaber Zekow verliehen. Die meisten „Pour le merite“ erhielt: 11 Offiziere in der Generalstellung. Es bekamen ihn ferner ein Korvettenkapitän, zwei Kapitänleutnants, drei Hauptleute, zwei Oberleutnants, und drei Leutnants. (Etr. Bln.)

Europa.

— England. (Etr. Bln.) Sowohl der Schatzkanzler als der Präsident des Handelsamtes sind der Überzeugung, daß nicht sehr viele Verheiratete und Unverheiratete für die Armee zu haben sind. Einmal muß die Grenze erreicht werden. — „Daily Chronicle“ schreibt über die Pariser Konferenz: „Glaubt jemand, daß England, die größte Handelsnation der Welt, nach dem Kriege es ablehnen sollte, mit den 150 Millionen in Mitteleuropa Handel treiben? Eine derartige Politik würde den Verlust eines kommerziellen Vorranges bedeuten. Die Vereinigten Staaten würden den Vorrang, auf den wir verzichteten, übernehmen; New York würde anstatt London das Herz- und Nervenzentrum des Welt Handels werden.“

?) Rußland. (Etr. Bln.) Jetzt sind Stimmen vernnehmbar, von denen die einen nach dem Krieg die Deutschen nicht begünstigt wissen wollen, die anderen aber im Gegensaß dazu nur die Deutschen begünstigen möchten. Diese Ansicht vertritt die Mehrheit der Industriellen und Agrarier. Infolge dieser Begünstigungspolitik sei es Rußland unmöglich, sich mit England und Frankreich zu alliieren, während es am ratsamsten sei, mit Deutschland zu gehen.

?) Frankreich. (Etr. Bln.) Frankreich hat die schwerste Bürde dieses Krieges zu tragen, eine Bürde, die ihm seine Alliierten fast ebenso, wie seine Antipathien auferlegt haben. (Sollte nun endlich bei den Franzosen die Erkenntnis reifen, daß sie in selbstsüchtiger Weise von ihren Verbündeten ausgenutzt werden?)

?) Holland. (Etr. Bln.) Wie England mit dem neutralen Handel umspringt, davon weiß vor allem Holland ein Lied zu singen. Es gehört sicher all seine Geduld dazu, die Ausfuhrverbote, „schwarzen Listen“ und

Postsperrn aller Art tagen tagaus hinzunehmen. Scheint diese Geduld zu immer neuen Taten anzuregen?

?) Italien. (Etr. Bln.) Der Krieg hat im Januar eine Mehrausgabe von 5772,8 Millionen verursacht. Der Kassenbestand betrug am 31. Januar Millionen Lire.

?) Griechenland. (Etr. Bln.) Zu der wonach England in Paros und im Pyraus Landet hätten, wobei die griechischen Hafenbatterien im Pyraus den englischen Schiffe beschossen haben wird an unterrichteter Stelle gesagt, daß von solchen richten bisher nichts bekannt ist.

?) Türkei. (Etr. Bln.) Rußlands Wünsche nicht nach Mesopotamien. Der Marsch nach Bagdad nur die Aufgabe der britischen Heere erleichtern. Bei wird ihr asiatisches Land auch ohne oder besser russisch-englischen Uebereinkünfte verwalten wollen, und solange der Vierbund da ist, wird das Recht der Russen und Engländer nach Bagdad wohl unent-blichen müssen.

Asien.

?) China. (Etr. Bln.) Wie man auch in denken mag, die führenden chinesischen Kreise in Peking, sowie haben wenig Hoffnung, daß der Verzicht Jüan-shüch Führer der Revolution beruhigen werde. Die Chinesen in Shanghai haben keinerlei Sympathie für Jüan-shüch, allenfalls sie befürchten, daß jeder andere zum Spielzeug in den Händen der Japaner werden würde.

Mexikanisches Gwölk.

Die mexikanische Frage macht den Amerikanern Tag zu Tag mehr Sorge. Wie aus New York gemeldet hat das amerikanische Kriegsdepartement zugegeben General Herrera mit 2000 Mann Truppen zu Villa übergegangen ist. Die Bevölkerung in den letzten soll eine sehr amerikafeindliche Haltung einnehmen. Man befürchtet Unruhen. Wahrscheinlich wird der mexikanische Heeres nach der Grenze geschickt, um im Norden die Lage zu beherrschen. Dadurch die Verbindungen des Generals Pershing ist, werden. Der Rest der regulären mexikanischen Armee besteht aus 6000 Mann, die Artillerie nicht eingerechnet. Die ganze reguläre Armee Mexikos wird auf 15 000 geschätzt. Die Expedition des Generals Pershing ist, glaubt, nur 5000 Mann stark. Wenn nötig, werden der amerikanischen Flotte Marineinfanteristen gelandt, den und von Tampico aus eingreifen. Senator Taft befürchtet, daß General Pershing daselbst losbrechen könnte, wie Gordon in Karchum. Er verlangte eine rasche Aufstellung von 50 000 Freiwilligen. (Etr. Bln.)

Aus aller Welt.

?) Gelsenkirchen. Eine Kriegerfrau in Gelsenkirchen Mann seit längerer Zeit vermisst wurde, meldete diesem unerwarteter Weise auf der Straße die Freude der Frau über das unerhoffte Wiedersehen so groß, daß sie einen Herzschlag erlitt und tot zu sank.

?) Paris. (Etr. Bln.) Von der unter der Führung begonnenen Hilfsaktion der Londoner stelle für Verfrachtungsangelegenheiten erwarten die Kohlennot und Schiffsmangel heimgekehrten französischen Küstenstädte keineswegs radikale Abhilfe. Doch die Neuierung als Zeichen guten Willens bezeichnet.

— London. Die Schneefälle, von denen London heimgesucht wurde, werden in der gesamten englischen wegen ihrer ungewöhnlichen Heftigkeit besprochen. Abnahme seiner insularen Lage und der starken Rebellbildung, der geht der Winter in England meist völlig ohne Schnee aus. Wie die „Daily News“ versichert, hat England seit dem Jahre 1895 keinen derartigen Schneeeindruck erlebt. Ein solches Schneewetter ist in England als Ungeheueres, daß es höchstens einmal in 30 Jahren beobachtet werden konnte.

Ein edles Herz.

4.

Hastig schritt Ignaz Friedrich weiter, und die Kinder liefen eilfertig voraus, den Gass anzufröhen.

Jetzt hatte der junge Mann das Tor passiert, — nun konnte er den ganzen Hof überblicken.

Er bemerkte, daß die meisten Gebäude starke Stützen hatten; dennoch machte der innere Hof nicht den trostlos und verfallenden Eindruck, den er von außen gegeben.

Doch, da stürmten die Kinder schon wieder aus dem Hause heraus; sie umklammerten ihn mit ihren Armen und riefen alle drei in hellem Jubelton:

„Ros-Marie backt jetzt Brot, bald schiebt sie's in den Ofen — sagt, und jetzt sollen wir Sie fragen, ob Sie unser selbstgebackenes Bier probieren möchten oder lieber ein Glas Milch hätten?“

„Schönen Dank“, machte Ignaz Friedrich. „Wie freundlich von der Ros-Marie. Aber wer die Wahl, der hat die Qual, darum sagt ihr nur, sie solle mir geben, was sie am nächsten zur Hand hätte.“

Wie das Mägdlein so plauderte, kamen auch schon die Knaben zurück, der eine hatte eine Flasche Bier und ein Glas; der andere trug Brot und Butter und Teller und Messer, und bald hatten sie dem Gasse das Tischchen gedeckt und den schäumenden Trunk eingegossen.

„Auf Ros-Maries Wohl!“ rief Ignaz Friedrich, das Glas an seine Lippen setzend. Und jetzt schien er auch seine Müdigkeit abgeschüttelt zu haben, die Farbe war

in seine Wangen zurückgekehrt, und seine Augen blühten hell.

Heiter plauderte er mit den Kindern, und als er von dem kräftigen Brote und der frischen Butter gut zuge- langt, forderte er das Akerblatt auf, ihm das Vieh zu zeigen, wozu dieses natürlich mit großem Vergnügen bereit war.

Und dann schritten sie den Gartenweg entlang, zu dessen Seiten sich die Gemüsebeete breiteten und dessen Ende in den Park auslief, der das Herrenhaus umgab. „Park“ war freilich eine Bezeichnung, die diese Wildnis schlecht verdiente. Dornbüschels verzauberter Palast hätte nicht wilder und dornverwachsener aussehen können, als das Herrenhaus von Briktow in diesem Pflanzenchaos. Ein schmaler, kaum betretener Weg führte zu seiner Front.

Es war ursprünglich ein wirklich herrschaftlicher Bau gewesen, und besonders die Freitreppe von architektonischer Schönheit, aber das ganze sah jetzt so trostlos und ver- fallen, ja ruinenhaft aus, daß es ein nur zu bereites Zeugnis von vergangener Herrlichkeit ablegte.

„Puh“, machte Ignaz Friedrich, „das ist wohl nur noch ein Rest für Eulen und Dohlen.“

„O nein, nein“, riefen die Kinder, „es sind zwei hübsche Zimmer darin; Ros-Marie läßt sie zuweilen und klopft die Polstermöbel, daß die Motten nicht hineinkommen.“

— Sehen Sie die vier Fenster links im Erdgeschoß?“

„In der Tat, da sind noch Vorhänge und ganze Fenster- scheiben.“

„Ja, der große Sturm, der fast die alte Scheune weg- gefegt hätte, hatte sie fast alle zertrümmert, auch an jenen Fenstern waren mehrere Scheiben kaputt, aber Ros-Marie

hat doch noch einige ganze herausgefunden und in die zerbrochenen eingesetzt.“

„Ich glaub's schon und bin sehr neugierig auf die Ros-Marie. Ob sie das Brot schon im Ofen backt?“

„Sollen wir einmal nachsehen?“

„Ja, tut das!“

Und fort stürmte das kleine Dreigespann, und Ignaz Friedrich lehnte noch einen Augenblick gegen einen Baum, um nachzudenken, und schaute nachdenklich auf das Haus von Briktow.

Ignaz konnte nicht zweifeln, daß es die vielbesprochene Ros-Marie sei und doch war er überrascht.

Er hatte sie sich als ein frisches, kräftiges Land- mädchen vorgestellt; und frisch und kräftig war die junge Gestalt allerdings. Aber sie war auch ungemein klein, eine Königin hätte nicht königlicher einhergeschritten, als Ros-Marie es tat, so einfach und schlichte das Rattumkleiden war, das sie trug, und obgleich das Szepter, sondern ein Milcheimer ihr Attribut.

Die Ros-Marie ging um die Scheide und braune Kuh zu melken! Ignaz Friedrich sah ihr nach, in dem Stall verschwunden war. Vielleicht hätte sie sich dem Joseph und dem Heinz nachgemacht, die hinter ihr drein gelaufen kamen, allein das war wohl nicht an, und so setzte er sich wieder unter den Baum und trank noch ein Glas von dem hier gebrauchten war ja köstlich frisch.

Wahrscheinlich war es auch von der jungen Braut worden: die Ros-Marie konnte ja alles. Ignaz Friedrich zu träumen an, und so war er in sein Stöhnen, daß er es nicht gewahr wurde.

?) Rußland. (Etr. Bln.) Jetzt sind Stimmen vernnehmbar, von denen die einen nach dem Krieg die Deutschen nicht begünstigt wissen wollen, die anderen aber im Gegensaß dazu nur die Deutschen begünstigen möchten. Diese Ansicht vertritt die Mehrheit der Industriellen und Agrarier. Infolge dieser Begünstigungspolitik sei es Rußland unmöglich, sich mit England und Frankreich zu alliieren, während es am ratsamsten sei, mit Deutschland zu gehen.

?) Frankreich. (Etr. Bln.) Frankreich hat die schwerste Bürde dieses Krieges zu tragen, eine Bürde, die ihm seine Alliierten fast ebenso, wie seine Antipathien auferlegt haben. (Sollte nun endlich bei den Franzosen die Erkenntnis reifen, daß sie in selbstsüchtiger Weise von ihren Verbündeten ausgenutzt werden?)

?) Holland. (Etr. Bln.) Wie England mit dem neutralen Handel umspringt, davon weiß vor allem Holland ein Lied zu singen. Es gehört sicher all seine Geduld dazu, die Ausfuhrverbote, „schwarzen Listen“ und

?) Gelsenkirchen. Eine Kriegerfrau in Gelsenkirchen Mann seit längerer Zeit vermisst wurde, meldete diesem unerwarteter Weise auf der Straße die Freude der Frau über das unerhoffte Wiedersehen so groß, daß sie einen Herzschlag erlitt und tot zu sank.

?) Paris. (Etr. Bln.) Von der unter der Führung begonnenen Hilfsaktion der Londoner stelle für Verfrachtungsangelegenheiten erwarten die Kohlennot und Schiffsmangel heimgekehrten französischen Küstenstädte keineswegs radikale Abhilfe. Doch die Neuierung als Zeichen guten Willens bezeichnet.

— London. Die Schneefälle, von denen London heimgesucht wurde, werden in der gesamten englischen wegen ihrer ungewöhnlichen Heftigkeit besprochen. Abnahme seiner insularen Lage und der starken Rebellbildung, der geht der Winter in England meist völlig ohne Schnee aus. Wie die „Daily News“ versichert, hat England seit dem Jahre 1895 keinen derartigen Schneeeindruck erlebt. Ein solches Schneewetter ist in England als Ungeheueres, daß es höchstens einmal in 30 Jahren beobachtet werden konnte.

?) Rußland. (Etr. Bln.) Jetzt sind Stimmen vernnehmbar, von denen die einen nach dem Krieg die Deutschen nicht begünstigt wissen wollen, die anderen aber im Gegensaß dazu nur die Deutschen begünstigen möchten. Diese Ansicht vertritt die Mehrheit der Industriellen und Agrarier. Infolge dieser Begünstigungspolitik sei es Rußland unmöglich, sich mit England und Frankreich zu alliieren, während es am ratsamsten sei, mit Deutschland zu gehen.

?) Frankreich. (Etr. Bln.) Frankreich hat die schwerste Bürde dieses Krieges zu tragen, eine Bürde, die ihm seine Alliierten fast ebenso, wie seine Antipathien auferlegt haben. (Sollte nun endlich bei den Franzosen die Erkenntnis reifen, daß sie in selbstsüchtiger Weise von ihren Verbündeten ausgenutzt werden?)

?) Holland. (Etr. Bln.) Wie England mit dem neutralen Handel umspringt, davon weiß vor allem Holland ein Lied zu singen. Es gehört sicher all seine Geduld dazu, die Ausfuhrverbote, „schwarzen Listen“ und

?) Gelsenkirchen. Eine Kriegerfrau in Gelsenkirchen Mann seit längerer Zeit vermisst wurde, meldete diesem unerwarteter Weise auf der Straße die Freude der Frau über das unerhoffte Wiedersehen so groß, daß sie einen Herzschlag erlitt und tot zu sank.

?) Paris. (Etr. Bln.) Von der unter der Führung begonnenen Hilfsaktion der Londoner stelle für Verfrachtungsangelegenheiten erwarten die Kohlennot und Schiffsmangel heimgekehrten französischen Küstenstädte keineswegs radikale Abhilfe. Doch die Neuierung als Zeichen guten Willens bezeichnet.

— London. Die Schneefälle, von denen London heimgesucht wurde, werden in der gesamten englischen wegen ihrer ungewöhnlichen Heftigkeit besprochen. Abnahme seiner insularen Lage und der starken Rebellbildung, der geht der Winter in England meist völlig ohne Schnee aus. Wie die „Daily News“ versichert, hat England seit dem Jahre 1895 keinen derartigen Schneeeindruck erlebt. Ein solches Schneewetter ist in England als Ungeheueres, daß es höchstens einmal in 30 Jahren beobachtet werden konnte.

Kleine Chronik.

20) Knabenmord. Die Auffindung einer Knabenleiche im Forst bei Eberswalde hat großes Aufsehen erregt. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt. Es wurde der 14 Jahre alte Schüler Hans Zahn zu einer Vernehmung nach Trammer Chaussee geschickt. Der Knabe kam nicht und blieb verschollen. Alles Suchen blieb vergeblich und auch ein Polizeihund konnte die Spur des Verkrachten nicht finden. Jetzt wurde in der Nähe der Neuenburger Wiese, an der Kreuzung der Trammer Chaussee und des Gersdorfer Weges die Leiche gefunden.

21) Jugendmord. Der gemordete Raubmord in Tölz, dem hochbetagte Frau von Alvensleben zum Opfer fiel, ist jetzt seine Aufklärung gefunden. Unter den Häftlingen Untersuchungsgefängnisses Stargard in Pommern ist 18 jährige Knecht Henning als Täter ermittelt worden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

22) Sonder-ferientag. Einen Sonder-Schulferientag hat die Regierung des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz angeordnet. Es soll nämlich, wie es in der amtlichen Bekanntmachung heißt, mit Rücksicht auf die in diesem Jahre ungewöhnlich lange Unterrichtszeit zwischen Neujahr und Ostern, sowie wegen der durch Einberufung zahlreicher Lehrlinge vielfach bedingten Vertretung am Sonnabend nach dem Schluß der Schulen, am 18. April, der Unterricht in allen öffentlichen Schulen des Landes ausnahmsweise ausgesetzt werden.

Endlich. Nach 20 Monaten die erste Nachricht erhielt ein Ehepaar in Stadtilm von seinem in Russland (Dobruja) gefangen gehaltenen Sohne. Dieser diente als Steward auf einem Hamburger Schiffe, das sich bei Kriegsausbruch in einem russischen Hafen befand. Die Befreiung wurde damals gefangen genommen und in das russische Lager befördert. Dem Gefangenen geht es verhältnismäßig gut.

23) Verräterisch. Zu den Kämpfen bei Verdun ist hinsichtlich des Einflusses neuer Truppen durch die Franzosen nicht uninteressant, daß dort französische Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden, deren elegantes Aussehen auf eine direkte Abberufung von den Pariser Boulevards, die zwei Tage vorher noch bevölkert hatten, schließen ließ. Sie zeigten als schadenfreudige frische Vögel. Die ersten vertraulichen schon nach drei Tagen ihren Pariser Aufenthalt mit dem Gefangenenlager in Mainz.

24) Unterernährung. Aus Dresden wird geschrieben: In dieser Tage der Zirkus Zarafan von Dresden abreisen wollte, fiel ohne jede äußere erkennbare Ursache im Falle einer der Elefanten zusammen. Das Tier konnte nicht erheben; alle seine Kräfte waren durch die Unterernährung vermindert worden. Es bedurfte einer eifrigen Arbeit, um das Tier wieder zum Stehen bringen. Auch die Feuerwehr beteiligte sich daran. So hat dem Zirkusdirektor, als auch dem Stallmeister ist bekannt, daß die Unterernährung der Tiere über kurz oder lang zu einer Katastrophe führen kann.

25) Trost. In Völschke Am. über der Lehrer Kurt Meier, der im Felde beide Beine verloren hat, wieder in Amt in alter Stelle aus, worüber in der Gemeinde Freude herrscht.

26) Goldbergbau. Serbien besitzt als einziges europäisches Land einen nennenswerten Bergbau auf Gold, und auch jetzt nach einem Berichte der naturwissenschaftlichen Wochenschrift einen Ertrag von 1,1 Millionen Mark liefern imstande ist. Die eigentliche Goldlagerstätte ist die Täler des Timok und des Pek, die Erzlager im Osten sollen zwar auch Gold enthalten, doch ist von einer bewussten Ausbeute nichts bekannt. Interessant ist in der Hinsicht auch der nahe Zusammenhang vieler Ortsnamen mit der Silbe „Gol“, das der slawische Stammesname für Gold ist. Ferner soll bei Verbovica, nach der Linie Neufeld-Mitrovica, goldhaltige Erde vorhanden sein, die pro Tonne 25 Gr. entzogen werden kann.

Gerihtssaal.

Abenteurer. Das Landgericht Dresden verurteilte vorbestraften Handlungsgehilfen Max Willi Müller

zu 30 Jahren Zuchthaus mit einem vollen Eimer schäumender Milch bis zur Linde, unter der er saß, herantreten war. Er fuhr er denn schier verlegen in die Höhe, als der Jüngling plötzlich sein Ohr berührte. Hof-Marie sah den Eimer hingestellt und mit schöner Ruhe und stiller Offenheit ließ sie ihn willkommen.

„Die Kinder haben's erzählt, daß Sie ein Anliegen an den Vater haben; er wird bald mit den Knechten heimkommen“, sagte sie freundlich.

„Ich danke Ihnen für Ihren Willkomm“, erwiderte Max Friedrich, noch ganz in dem Bann der holden Erinnerung des Mädchens. „Und auch, daß Sie den Fremden so gütlich empfingen.“

Und wie Hof-Marie jetzt den Eimer wieder aufnahm, in das Haus zu gehen, da fügte er hastig hinzu:

„Ich komme von Cromberg, ich habe eine Empfehlung an Ihren Herrn Vater — und er — und ich meinten, der Vater möchte einen jungen Mann gebrauchen können die Erntearbeiten.“

Ein heller Schein flog über des Mädchens Gesicht. „Wirklich? Möchten Sie dem Vater bei der Ernte helfen? Da sieht Sie Gott. Er sagte erst heute: früh, daß Sie sehr verdoppeln möchte; die Arbeit drängt und die Sie bedürfen der Anleitung, wenn Sie etwas schaffen“

„Und ich der Beschäftigung! Es läge mir viel daran, gutes Zeugnis von Ihrem Vater zu erwerben.“

Das Mädchen nickte:

„Der Vater ist gut und weiß treue Arbeit zu schätzen.“

Sie grüßte ihn noch einmal und dann eilte sie hinein.

aus Dresden, der während seiner Stellung bei einer Dresdener Firma photographische Apparate im Werte von 1000 Mark stahl, dann nach Russland flüchtete, dort wegen Spionageverdachts festgenommen wurde und später wieder nach Dresden zurückkehrte, zu einem Jahr Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust.

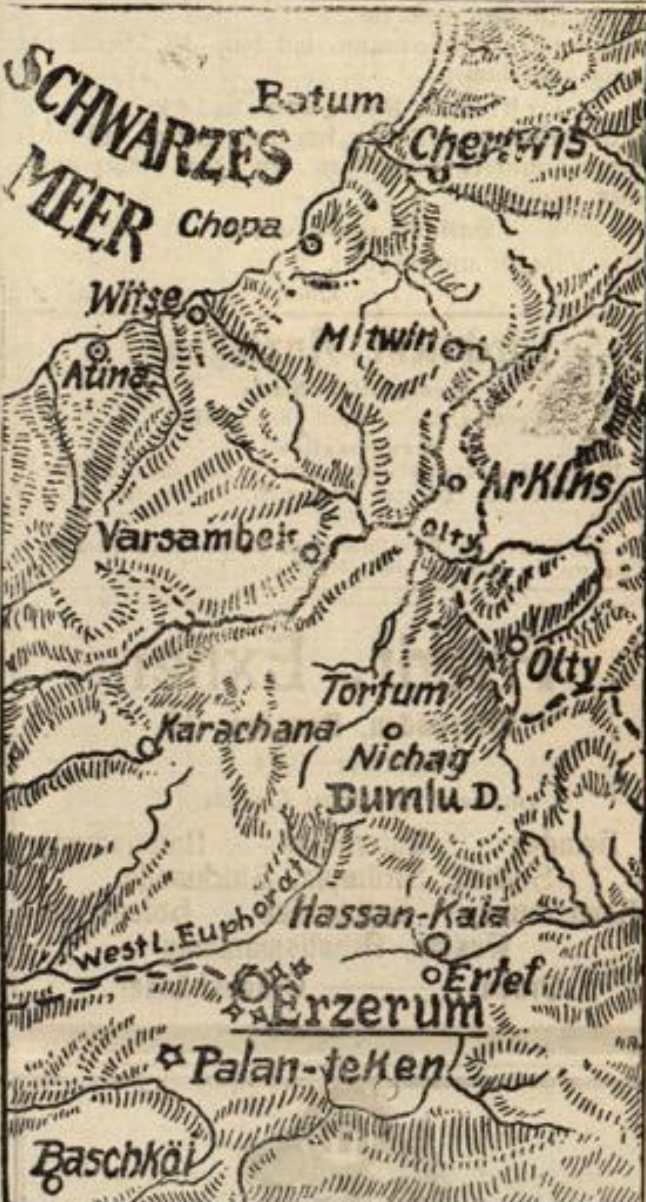
27) Bankrott. Der Zusammenbruch der Harburger Gewerbebank hat in dreitägiger Verhandlung vor der Strafkammer in Stade sein gerichtliches Nachspiel gefunden. Der Bankrott erregte seinerzeit großes Aufsehen, weil außer den Hunderten von Mitgliedern, die alle haften mußten, über 900 kleine Spareinleger um ihre Gelder kamen. Der Vorsitzende der Bank, Härbermeister Karl Schlüter in Harburg, war angeklagt, über den Vermögensstand unwahre Angaben gemacht und das Konkursverfahren nicht angemeldet zu haben, obwohl große Überschuldung der Bank vorlag. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß ganz heillos gewirtschaftet worden ist. Bei der Prüfung hat das Jahr 1915 mit einem Verlust von 7246 Mark abgeschlossen. In den Jahren 1906 bis 1912 waren Nettogewinne angegeben worden; in Wirklichkeit betrugen die Verluste über 300 000 Mk. Die Passiven betrugen 600 000 bis 700 000 Mark, denen nur 200 000 Mark Aktiva gegenüberstehen. Der Angeklagte, der alle Schuld auf den verstorbenen Aufsichtsrat abwälzt, wurde wegen Vergehens gegen das Konkursgesetz, gegen die Konkursordnung und wegen Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

28) Verschwendung. Die folgende, für die bei den französischen Militärbehörden herrschende sinnlose Verschwendung bezeichnende, kleine Straßenszene berichtet Charles Legiche im „Matin“: „An einer Straßenecke in Paris hält eine hilflose Autodrosche. Der Fahrer schimpft und flucht — er kann nicht weiter, er ist mit seinem Benzinvorrat zu Ende. Jahn Liter Benzin erhält jeder Kraftdroschenführer täglich gegen 25 im Frieden. Es ist wirklich unerhört dieser Benzinmangel! Wie soll jetzt der Wagen nach Hause gebracht werden? Doch, wenn die Not am größten ist, ist die Hilfe am nächsten. Ein Militärfahrer wird über die Verlegenheit seines Zivilkollegen unterrichtet. Bereitwillig gibt er ihm aus seinem eigenen Vorrat die so dringend benötigte Menge Benzin, und er weigert sich sogar, Bezahlung dafür anzunehmen. „Wozu Geld verlangen?“ meint er, „da ich das Benzin ja sonst doch auf die Gasse schütten würde!“ „In die Gasse?“ ruft der Autodroschenführer entsetzt. „In die Gasse? Das kostbare Benzin in die Gasse schütten? Das Benzin, das in Paris so selten ist, wie Gold?“ „Ja“, meint der Militärfahrer, „was soll man sonst damit anfangen? Jeden Morgen, bevor wir das militärische Depot verlassen, müssen wir unseren Benzinbehälter bis zum Rand füllen. Ob wir viel oder wenig Fahrten zu erledigen haben, ist vollständig gleichgültig; die Vorschrift verlangt Füllung bis zum Rand. Und wehe, wenn abends bei der Rückkehr die Vorgesetzten noch Benzin in dem Behälter finden! Dann heißt es natürlich, daß man die aufgetragenen Fahrten nicht erledigt hat. Und dann regnet es Verurteilungen, Anzeigen und Strafen. Deshalb, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, gießt man Abend für Abend das übriggebliebene Benzin in die Gasse. Und die Vorgesetzten sind zufrieden.“

29) Genasfähr. Aus Trier wird geschrieben: Die Torfsleute an der Mosel haben vielfach die hübsche Sitte eingeführt, daß jeder aus dem Felde heimkehrende Arbeiter, gleichviel, ob er zur Nachbar- oder Bekanntheit gehört, mit dem besten bewirtet wird, was Keller und Vorratsräume bergen. Auch der Vermiste hat noch etwas an einen Arbeiter zu geben, und es ist Ehrensache, daß der Erschienene mit aller Sorgfalt behandelt wird. Jahrelange Feindschaften werden auf diese Weise oft als ausgelöscht, denn einem Feldgrauen muß vieles zugute gehalten werden. Von dem gefestigten Brauch schloß sich ein alleinstehender, begüterter Moselbauer an. Das erbohte die Dörfler schon lange, und sie fannen auf Rache. Eines Tages hing über dem Tor seines Hauses ein Pappzettel, auf dem zu lesen stand: „Tretet nur ein, ihr wackeren Kämp-

fer, was Keller und Küche Gutes enthalten, will ich mit euch teilen.“ Das ließen sich die Feldgrauen nicht zweimal sagen, sie pochten an der Tür des Reichen, der über den unwillkommenen Besuch ein süß-sauer Gesicht zog. Schließlich schaffte er Apfelwein und eine Kruste trockenes Brot herbei. Da lachten ihn die Vaterlandsverteidiger aus: „Et, wozu ladet Ihr uns ein, wenn Ihr nichts Besseres aus Keller und Küche holen wollt?“ Da traten herein mit beladenen Schüsseln und vollen Weinflaschen ein paar Dorfchöre. Mit „Hurra!“ wurden die vielen eßbaren Gaben begrüßt und verspeist. Der geizige Bauer half wacker dabei; er verschlang die fette Wurst, den saftigen Schinken und trank vom guten alten Wein, ohne zu ahnen, daß es seine eigenen Vorräte waren, die die schlauen Mädchen aus dem Versteck hervorgeholt hatten. Als er hinter den Schlich kam, war es zu spät. Aber im Dorf herrschte große Schadenfreude über den Meinsall des Geiztragens.



Erzerum

Karte von Armenien.

30) Verkannt. Ein Trupp französischer Gefangener aus einem Gefangenenlager kam auf dem Weg zur Arbeitsstätte in einem kleinen Ort an der Auslage eines Mehrgeladens vorbei. Dort hing der gegenwärtigen Jahreszeit entsprechend ein geschlachtetes Geißlein (Ziegenlamm) im Fell, ein Lederbissen für Feinschmecker. Beim Anblick des Geißleins kam ein neben dem Posten gehender, etwas deutsch redender gefangener Franzose in große freudige Erregung, der dem etwas erstaunten deutschen Soldaten gegenüber also Ausdruck gab: „O, deutsches Kamerad“, dabei deutete er auf das Geißlein, „Deutschland doch kaputt! Frißt schon Mian!“ In der Tierkunde war der arme Franzose anscheinend schlecht bechlagen.

nicht, aber sein Herz war ihm aufgegangen dem jungen Manne gegenüber, der so viel Verständnis und Interesse für Brighow und die Pächterverhältnisse des Gutes zeigte.

Wie manchen Abend vergaßen die beiden Männer ihre Müdigkeit, um den Ertrag der Acker und Wiesen zu berechnen, was überhaupt aus Brighow gemacht werden könnte, wenn auch nur geringe Opfer von seinen Besitzern gebracht würden, während so beim besten Willen seines Pächters und seiner unverdrossenen Arbeit das Gut immer mehr herunterkommen mußte.

Wie dann Ignaz Friedrichs Wangen glühten vor Entrüstung und mit welchen Kraftausdrücken er den Herrn von Brighow bedachte!

Pächter Rudolf hatte seine Not, den jungen Brautkopf zu beschwichtigen, und eigenartig und rührend zugleich war es, den Pächter, dem seine schwere Pacht das Haar vor der Zeit gebleicht und die Stirne mit Sorgenfalten durchzogen, seinen Verpächter verteidigen und entschuldigen zu hören gegen die hitzigen Angriffe seines jungen Verwalters.

Darüber erwachte aber in Pächter Rudolfs Herzen ganz allmählich und unerwartet neue, leise Hoffnung.

Ignaz Friedrich hatte recht. Traute er wirklich seinem Verpächter ehrlichen Willen zu, so mußte auch eine klare genaue Darlegung der Verhältnisse ihn schließlich dahin bringen, selber nach Brighow zu kommen, um sich von den Missethänden zu überzeugen, die seinem Pächter von Jahr zu Jahr mehr ein Hindernis würden, um das aus dem Gute herauszuwirtschaften, was herausgewirtschaftet werden mußte.

Fortsetzung folgt.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 31. März. In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit während des klaren Tages merklich auf.

Westlich der Maas wurde das Dorf Malancourt und die beiderseits anschließenden französischen Verteidigungsanlagen im Sturm genommen; 6 Offiziere und 322 sind unverwundet in unsere Hand gefallen. Auf dem Ostufer ist die Lage unverändert; bei den französischen Gräben südlich der Feste Douaumont entspannen sich kurze Nachkämpfe.

Die Engländer hielten in Luftkämpfen in der Gegend von Arras und Bapaume 3 Doppeldecker ein, 2 von ihnen Insassen sind tot.

Leutnant Jümelmann hat sein 13. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen beschränkten sich auch gestern auf starke Beschießung unserer Stellungen an den bisher angegriffenen Fronten.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 2. April 1916. Ostere.

Konfirmation.

Vorn. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: 2. Tim. Kap. 2, Vers 3. Lieder 24 und 150. Heiliges Abendmahl. Lieder Nr. 157, 164 und 158.

Notiz: Die Kinder der Kleinkinderschule versammeln sich am Montag morgen um 1/9 Uhr am „Frankfurter Hof“.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Telef. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bomden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Bandschuhe — Leibbinden — Hosenträger
Westen, Arbeitswämme
Orden — Ordensbänder.



Die führende Zigarette

Familienverhältnisse halber

bleiben meine Lokaltäten (Mehrgerei und Wirtschaft) am Sonntag, den 2. April

geschlossen.

Gg. Pet. Stein.

Konfirmations- und Kommunion-Karten

empfiehlt

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Neu!

Neu!

Fliegermützen

blau, für Herren und Knaben zu haben bei

Franz Hener.

Neugasse.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.01
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01
7.06 8.08 9.00.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters

Herrn Eduard Daus

insbesondere Herrn Pfarrer Hummerich für die trostreichen Worte am Grabe, der Schwester für die liebevolle Pflege und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Erbenheim, den 31. März 1916.

Die tiefgebeugte Gattin u. Kinder.

Saat-Kartoffeln

Frührosta und Kaiserkrone

treffen Montag Westbahnhof Wiesbaden 500 Ctr. ein (Posener Saatware).

Bestellungen erbitten umgehend.

Otto Unkelbach, Wiesbaden, Schwalbacherstraße Nr. 91.

Schöndlich konfessioniert.

Landw. Consum-Verein

Hiermit zur Kenntnis, daß die Futterartikel der Reichsverteilerung sofort bezahlt werden müssen.

Ferner wird der deutsche Kleinfarm bei dem Rentanten ausgegeben.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.

Geldboxen

Gelpapier, Holzboxen, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostvertrieb

Literatur: Neff-Universal-Bibliothek, Roman-Roman Kurzschrifts Wochenschrift, Köhlers neuer Flottentalender Das Kriegstagebuch des Johannes Kraft etc.

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen.

Georg Noos,

Neugasse.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der Hypothekenzinsen, welche am 31. ds. Mts. fällig werden, hat in der Zeit vom 31. März bis 25. April bei unserer Sammelstelle in Erbenheim zu erfolgen.

Spätere Zahlungen können nur bei unserer Hauptkasse entgegengenommen werden.

Der Verwalter der Sammelstelle ist zur Quittungsleistung berechtigt; er ist auch zur Amtsverschwiegenheit besonders verpflichtet.

Pünktliche Zahlung wird erwartet.

Wiesbaden, den 15. März 1916.

Direktion der Nass. Landesbank.

Prämiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.



Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Sonntag, den 2. April d. Js., nachmitt. 2³⁰ findet im Festsaal der „Turngesellschaft“ zu Wiesbaden Schwalbacherstr. 8, die 2. gemeinsame

Kriegstagung

der Turngaue Mittel-Taunus, Süd-Nassau u. Wiesbaden, wozu unsere Mitglieder bei freiem Eintritt eingeladen sind.

Abfahrt 1.56 Uhr mit der Staatsbahn.

Der Vorsitzende.

Leuchtuhr!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht. Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Leuchtmasse. Große Auswahl in Confirmationsgeschenken.

Ankauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Carl Becker, Uhrmacher.

Erbenheim.

Conditorei und Café Otto Fri

Telefon 4845

Wiesbaden

N. Burg

empfiehlt fürs Feld:

Napfkuchen, Teekuchen, Schokolade und Bonbon

Besonders geeignet meine Spezialität

Wiesbadener Ananas-Torten.

Rosenträger — Kravatten

und ganz besonders

Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen verkaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,

Neugasse.

Kriegs-Suppe

das Pfund 1 Mk. zu haben bei

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Danksagung.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer jülb. Hochzeit sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Wilh. Wolf u. Frau.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Näh.

Frankfurterstr. 71.

2—3 Zimmer-

Wohnung

zum 15. April zu vermieten.

Fr. Lappose.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Näheres

Hochheimerstraße 3.

Empfehle:

la Holländer Käse
Pa. Apfelgelee
gem. Marmelade
Kunstthong
Obst-, Gemüse- u. Fleisch-
Konserven
Kondensierte Milch
Nestle's Kindermehl
Effig-Burken
Salzheringe.

Hch. Schrank,

Gartenstr. 3.

Düngemittel

können geladen werden

Für Kartoffel,

Für Korn, Weizen u. R.

Für Wiesen und Kle

per Ctr. 7.50 M., an

Ruten 1¹/₂ Ctr.

Stickstoff-Dünger

(Erfolg f. Chili), per

12 M., 1 Ctr. f. 100 M.

Carl Jiff, Wiesbad

Dohheimerstr. 53/10

Tel. 2108.

Neuer weißer, emaill

Herb

und ein Säulenofen

Werkstatt passend, bill

verkauft.

Wilh. Sieberma

Nassauer Hof

Frishmeltende

Ziege

zu verkaufen. Näheres

Verlag.

Ein fast ganz neues

dunkelblaues

Cheviot-Kostü

Gr. 40—42 billigst

kaufen. Näh bei B.

Serien-Karten

Briefpapier

in versch. Ausführ.

Gummisauger

wieder eingetroffen

Hch. Schrank

Gartenstr. 3.

Ein Mädchen

von 16 Jahren such

15. April tagsüber

schäftigung. Näh bei